

## ZU DIESEM HEFT

Am 18. März 1938 beschlossen die österreichischen Bischöfe eine „Feierliche Erklärung“, in der sie nicht nur die Angliederung Österreichs an das Deutsche Reich begrüßten, sondern auch der nationalsozialistischen Bewegung hohes Lob spendeten. Auf Grund der in den letzten Jahren erschlossenen Quellen untersucht LUDWIG VOLK die Hintergründe, die Motive und die Entstehungsgeschichte dieses Textes.

In der Diskussion um das rechte Handeln des Christen wird häufig die Meinung vertreten, alle sittlichen Normen hätten den Rang von Heilswahrheiten und fielen deswegen in die Zuständigkeit des kirchlichen Lehramts. JOSEF FUCHS, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, macht auf eine wichtige Unterscheidung aufmerksam: Sittlichkeit und daher Heilsbedeutung im strengen Sinn bezieht sich auf die Einstellung der Person, nicht auf die Richtigkeit des Handelns. Daher ist auch das kirchliche Lehramt z. B. in Fragen der gesellschaftlichen Ordnung, der Wissenschaft, der Beziehungen in Ehe und Familie oder der Sexualität nicht in derselben Weise zuständig wie in Glaubensfragen.

In seiner Münchner Rede an Künstler und Journalisten am 19. November 1980 sprach Papst Johannes Paul II. in Anlehnung an Formulierungen des Zweiten Vatikanischen Konzils von der Autonomie der Kunst. Auf dem Hintergrund der theologischen und kunstgeschichtlichen Diskussion überlegt HERBERT SCHADE, was die Aussagen des Papstes für die Beziehungen zwischen Kirche und Kunst bedeuten.

Im Blick auf die Geschichte und die derzeitige Situation Europas fragt F. G. FRIEDMANN, ob Europa noch die Fähigkeit besitzt, sich politisch zu integrieren und damit einen eigenständigen Beitrag zur Lösung der Probleme unserer Zeit zu leisten. Er sieht eine Chance, wenn sich Europa auf seine geistigen und kulturellen Kräfte besinnt und sich nicht ausschließlich vom Primat des bloß zweckorientierten Verstands leiten läßt.

Die Auseinandersetzung um den Begriff „christliche Literatur“ ist in den letzten Jahren wieder lebhafter geworden: Kann man von christlicher Literatur sprechen, und wenn ja, in welchem Sinn? RALPH P. CRIMMANN, Akademischer Rat am Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Augsburg, formuliert am Beispiel des Romans „Der geteilte Himmel“ von Christa Wolf eine Antwort.